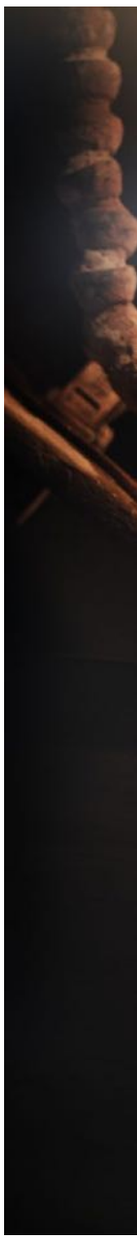


FASZINATION HANDWERK

Robert Kalb begleitet verschiedenste Handwerkszünfte mit seiner Kamera durch ihren Berufsalltag. Seine Fotoreportagen lassen uns hinter die Kulissen von Schuhmachern, Zahntechnikern und Co. schauen – detailreich und ungeschönt und mit dem Anspruch, möglichst authentische Einblicke zu bieten.

„Ein Blick in die Werkstatt der Firma J. & L. Lobmeyr GmbH zeigt das Schleifen und Bearbeiten von Kristallgläsern."

Wenn Robert Kalb von seinen Fotoreportagen bei den unterschiedlichsten Handwerksbetrieben spricht, gerät er ins Schwärmen. Denn die Vielfalt und die Anforderungen der handwerklichen Künste fasziniert ihn: Das Geschick, das es braucht, um ein Instrument zu bauen. Die Liebe zum Detail, die ein Silberschmied auf seine Waren verwendet. Die körperliche Resilienz, die Voraussetzung ist, um mit schweren Materialien und stählernen Werkzeugen umzugehen. Das Besondere an den vielen verschiedenen Handwerken: Sie sind von Grund auf unterschiedlich und jedes ist ein Erlebnis für sich. „Die verschiedenen Handwerkszweige sind alle auf ihre eigene Art und Weise faszinierend. Für manche muss man sehr filigran arbeiten können. Andere wiederum sind einfach Schwerstarbeit, man wird dreckig und muss wirklich schuften. Und trotzdem kann man dafür eine Leidenschaft entwickeln“, beschreibt Robert Kalb seine Begeisterung.

Gelebtes Handwerk

Sein Faible für das Handwerk kommt nicht von ungefähr. Denn eigentlich ist Kalb selbst gelernter Tischler, musste den Beruf nach seiner Lehre aus gesundheitlichen Gründen jedoch niederlegen. Schade eigentlich, denn seinen Beruf hat er damals durchaus genossen. Dennoch begleitet ihn diese Erfahrung auch heute noch auf seinen Reportagen: „Ich habe nach wie vor einen starken Bezug zu den Werkzeugen. Meine Vergangenheit im Handwerk hilft mir sehr dabei, auch andere handwerkliche Disziplinen zu verstehen – und das wiederum sieht man bestimmt auch in meinen Bildern“, analysiert Kalb seine Fotokunst.

Mit den Reportagen begann er, nachdem ihn ein Fotograf bei einem Fo-

tokurs darauf aufmerksam gemacht hatte, dass er ein gutes Auge für diese Art der Fotografie haben könnte. Also schrieb er verschiedenste Handwerksbetriebe an und fragte einfach mal nach, ob er ihren Berufsalltag mit der Kamera begleiten dürfe. Schnell fanden sich die ersten Interessenten. Nach den ersten Aufträgen ergaben sich weitere Engagements fast von selbst, denn schnell wurde Robert Kalb von den Betrieben weiterempfohlen oder bekam Kontakte vermittelt, die wiederum zu neuen Aufträgen führten.

In einige Betriebe geht Robert Kalb rein aus Interesse und um der Fotografie willen. Im Gegenzug bekommen die Betriebe ein Foto kostenfrei zur Verfügung gestellt und können zusätzliche Fotos kaufen, die sie dann zum Beispiel für ihre Website oder ihren Social-Media-Auftritt nutzen können. Andere Betriebe wiederum beauftragen Robert Kalb explizit damit, ihren Arbeitsalltag fotografisch festzuhalten, damit sie mit den Bildern werben können. Außerdem stellt Kalb die entstandenen Fotos oft auch Stockagenturen zur Verfügung und verdient sich so zusätzlich etwas dazu.

Zeigen was ist

Das Wichtigste ist für Robert Kalb, dass seine Fotos möglichst authentisch sind. Auch deshalb bereitet er sich vor einer solchen Fotoreportage bewusst nicht vor, sondern agiert spontan und aus dem Moment heraus. „Das ist meine Art zu fotografieren. So bin ich unvoreingenommen und kann die Dinge zeigen, wie ich sie beim ersten Mal wahrnehme“, beschreibt er sein Vorgehen. Auch ist es ihm besonders wichtig, dass die Werkstätten, die er besucht, nicht auf seinen Besuch vorbereitet werden. Er möchte nicht, dass Arbeitsplätze aufgeräumt oder geputzt werden, damit sie auf den Fotos „besser“ rüberkommen,

„Joe Zechner (Bio-Imkerei Biene Joe) zeigt mir die anfallenden Arbeiten mit den Bienenvölkern am Bisamberg/Niederösterreich.“

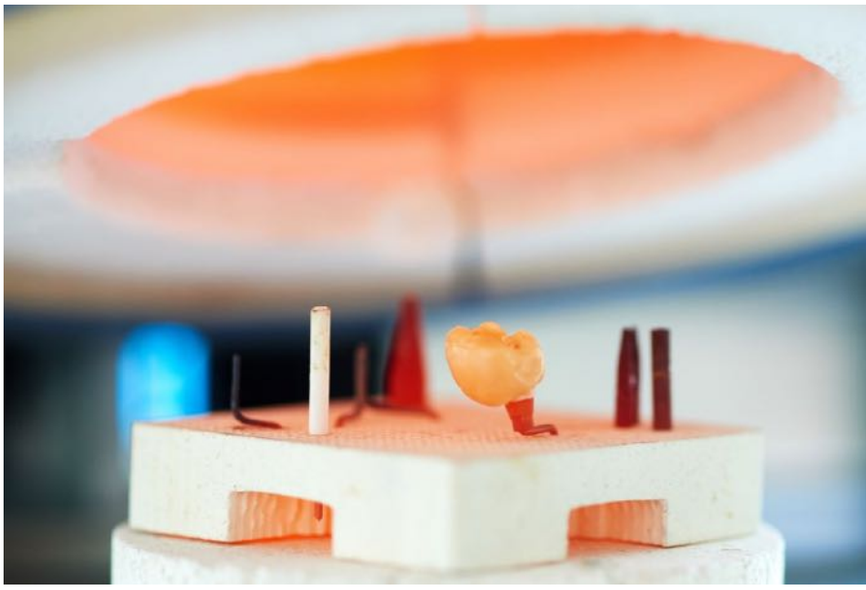
DIE AUSRÜSTUNG

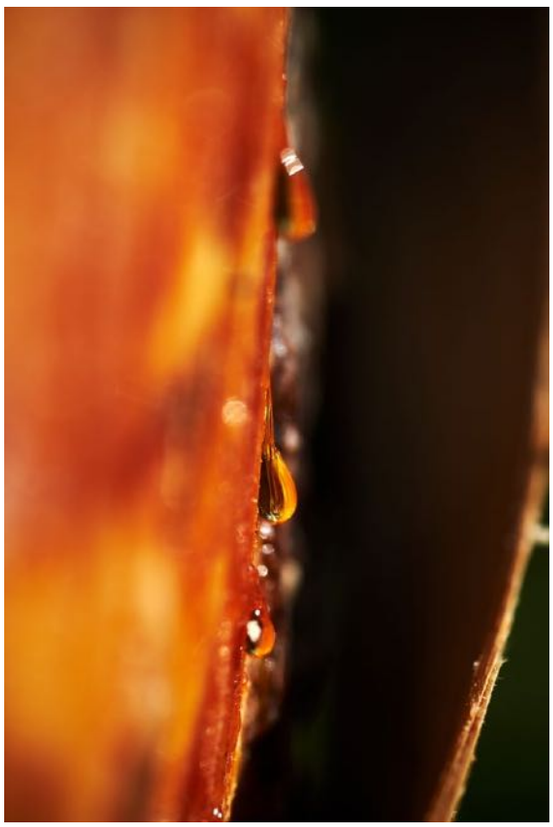
- Fujifilm X-T3
- Fujinon XF 18mm F1.4 R LM WR
- Fujinon XF 35mm F1.4 R
- Fujinon XF 56mm F1.2 R
- Fujinon XF 90mm F2 R LM WR

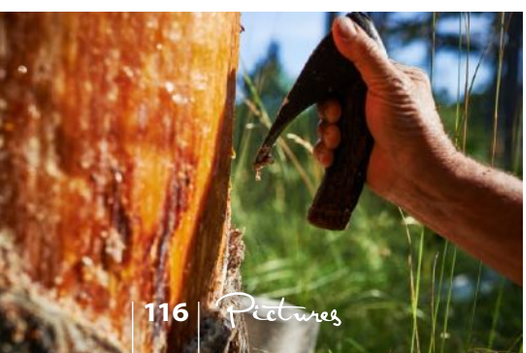
„In der Zahntechnik Maschek GmbH durfte ich einen Teil der Zahnheilkunde fotografisch festhalten."

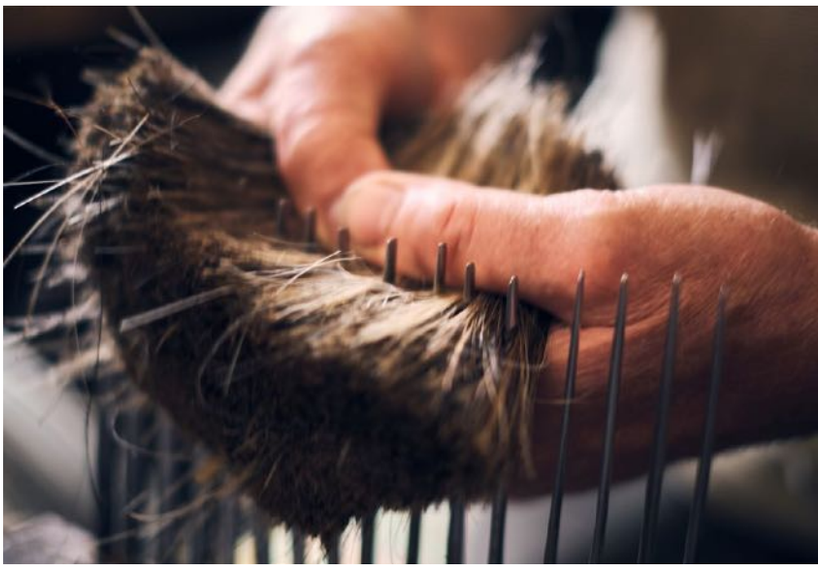
denn er will sie genau so darstellen, wie sie auch im Berufsalltag aussehen.

Besonders schwer zu fotografieren sind dabei vor allem dunkle Werkstätten, in deren Arbeitsräume nur wenig Licht fällt. Hier gilt es, das vorhandene Licht genau zu beobachten und für sich zu nutzen. Künstliches Licht setzt Kalb nur äußerst selten ein, um die Atmosphäre der Räumlichkeiten nicht zu zerstören.









„Ein Werkstattbesuch beim letzten Bürsten- und Pinselmacher Norbert Meier in Wien. Dort gibt es auch Ausgefallenes wie eine Gurkenwaschbürste!“

Ein Gefühl entwickeln

In der Regel beginnt Kalb bei seinen Reportagen damit, sich in das jeweilige Handwerk hineinzudenken. Die erste halbe Stunde spaziert er durch den jeweiligen Betrieb, spricht mit den Mitarbeitern und beobachtet sie bei ihrer Arbeit: beim Löten, Lackieren, Glasblasen oder Bürstenmachen. Außerdem klärt er ab, wer fotografiert werden möchte und wer nicht. Die Kamera lässt er bei diesem ersten Rundgang normalerweise erst einmal stecken, betrachtet die Werkzeuge und Handgriffe und überlegt, was für seine Reportage von Belang ist und welche Perspektive eventuell passen könnte. „Nach einer halben

< „Mit dem Pecher Gerhold Wöhrer war ich auf dem Pecherpfad in Hölles unterwegs. Das Gebiet gehört seit 2011 zum Unesco-Kulturerbeprojekt.“

„In der Hornmanufaktur Thomas Petz (Wien) entstehen in Handarbeit aus dem faszinierenden Naturmaterial viele Gebrauchsgegenstände wie zum Beispiel ein Hornkamm, Schmuckstücke oder Gebrauchsgegenstände wie Schuhlöffel."

Stunde kommt meistens ein Gefühl in mir auf. Ich komme langsam in den Fluss und habe erste Fotoideen. Auf einmal sieht man die Motive", erklärt Kalb sein Vorgehen. Die ersten Fotos sind meist noch nicht das, was er sich vorstellt. Es ist eine Art „warm machen", wie beim Sport, nur eben für den „fotografischen Muskel". Irgendwann entstehen die ersten guten Bilder und nach und nach entwickelt sich ein umfassendes Bild dessen, was Robert Kalb darstellen möchte.

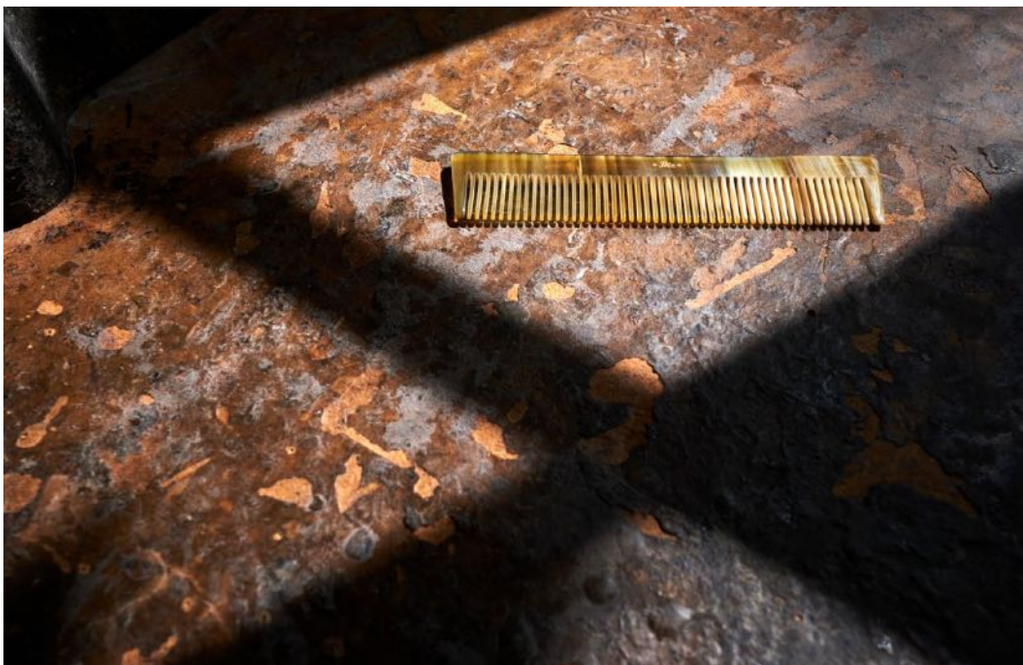
Zuweilen unterbricht Kalb seine Fotorunden, um sich den ein oder anderen Handgriff zeigen zu lassen oder auch einmal selbst sein handwerkliches Geschick zu versuchen – all das gehört zum Findungs- und Schaffensprozess des Fotografen dazu.

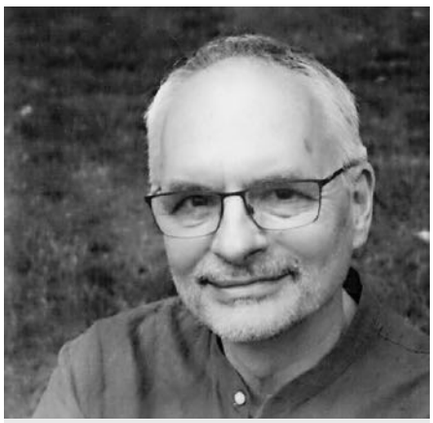
„Die Reportagen sind immer wahnsinnig spannend, aber nach drei bis vier Stunden bin ich völlig ausgelaugt. Mein Kopf ist voll von neuem Wissen und vielen Eindrücken, die ich erstmal verarbeiten muss. Letztlich habe ich immer sehr viel Spaß dabei und darum mache ich das auch: Nicht um des Geldes willen, sondern um des Tuns willen", betont Robert Kalb.

Das Werkzeug der Wahl

Für seine Aufnahmen nutzt er am liebsten seine Fujifilm XT-3 in Kombination mit dem weitwinkligen Fujinon XF 18mm F 1.4 R LM WR – eine kompakte und lichtstarke Kombination, mit der er nah an seine Motive herantreten und gleichzeitig ihre Umgebung zeigen kann. Die Kamera an sich sei aber eigentlich nicht wichtig, betont der Fotograf: „Eine teure Kamera macht nicht automatisch tolle Bilder. Viel wichtiger ist, dass man ein gutes Auge für Licht und Motiv hat."

Um später mehr aus seinen Bildern herausholen zu können, fotografiert Robert Kalb ausschließlich in RAW. Das ist besonders bei den beschriebenen schlechten Lichtverhältnissen hilfreich, weil sich in den Rohdateien eben doch





ROBERT KALB

Robert Kalb fotografiert schon, seit er 15 Jahre alt war. Angefangen hat er vor allem mit Natur- und Landschaftsfotografie, später dann entdeckte er sein Faible für Fotoreportagen. Seitdem dokumentiert er die Arbeit verschiedenster Handwerkskünste – von Bürstenmachern über Zahntechniker bis hin zur Glasmanufaktur.
www.robertkalb-photographien.at

„Alle Arten von Ketten gibt es in der Werkstatt Smejkal Ketten- und Metallwarenerzeugung in Wien."

wesentlich mehr Informationen verbergen als in einem herkömmlichen JPEG. So lassen sich dunkle Stellen im Bild oftmals nachträglich gut aufhellen. Die RAWs entwickelt er im Entwicklungstool Capture One, retuschiert aber grundsätzlich nichts aus dem Bild heraus oder in es hinein – auch hier ist Authentizität die oberste Maxime.

Neugierig bleiben

In Zukunft möchte Robert Kalb noch viele weitere unterschiedliche Handwerksrichtungen mit seiner Kamera erforschen. Auf seiner Liste stehen unter anderem Schlittenmacher, Glockengießer oder Klavierhersteller. „Je mehr man sich mit Handwerk beschäftigt, desto mehr Möglichkeiten ergeben sich", erläutert Kalb. „Ich bin jedes Mal aufs Neue fasziniert, wie viele Unterschiede es auch zwischen Betrieben gibt, die das gleiche Handwerk ausüben. Wenn man ein bisschen neugierig ist, gibt es hier sehr viel zu entdecken."

von Benjamin Lemm
© Fotos Robert Kalb